

florian w. huber
highway to ataraxia



Für Therese und Anna,
für die sich der Kreis
schon wieder geschlossen hat

Inhalt

8samkeit
Am Rand
Odysseus' Heimkehr
Singende Asche
Kairos
Dendrosophie
Wunschgold
Anamnesis
Panta Rhei
Am Ende ein Tor
Spirit shares!
Selbstfreundschaft, was ist das?
Highway to Ataraxia
Flussendlich

Was ist Glück?
Suche den Ort, an dem
Einsicht und Aussicht eins sind
F.W.H.

Es ist schön, eine Ahnung zu haben. Ahnen heißt, nicht wissen und gerade darum macht es die Tore weit. Ahnung hieß - beim Schreiben dieses Buchs - einem Gespür nachzugehen, das sich seinen Weg so bestimmt zwischen Verstand und Gefühl hindurch gebahnt hat, dass es einfach nicht zu überhören war. Worte und Bilder, die im Gefolge solch eines Gespürs einhergehen, versucht man zu zähmen. Man bündelt sie und treibt sie zu Papier, um ihre Botschaft zu verstehen. Man nagelt sie fest, um mit ihnen reden und sie wieder und wieder befragen zu können, solange bis man eine ihrer möglichen Botschaften verstanden hat.

Geschichten, Gedanken und Meditationen dieser Natur sind in diesem Buch versammelt. Es sind Stege, Fragmente, freche Augenblicke, die nicht wissend sein wollen, sondern einfach nur so beharrlich an den Geist herantreten sind, dass sie nicht anders zu zähmen waren, als sie niederzuschreiben. Sie verlangten nach Form, nach Leben. Spiegel wollten sie sein, Triebkraft und Elixier! Mögen Sie uns die weltliche Reise auf dem Highway to Ataraxia sinnlich verkürzen!

Florian W. Huber im Januar 2014,
als der Winter einen Frühling gebar

8samkeit

Was ist denn das wichtigste Werkzeug einer Philosophin?«, wollte Laura wissen. Doch Sophia antwortete ihr nur mit einem Lächeln.

»Was ist?«, setzte Laura nach. »Ist das eine blöde Frage?«

»Nein. Im Gegenteil«, gab Sophia lächelnd zurück. Und Laura spürte, dass es von Herzen kam.

»Wie soll ich das verstehen?«

»Nun ja, es ist die Antwort.«

»Du meinst, eine Frage zu stellen ist das wichtigste Werkzeug einer Philosophin?«

Sophia nickte. »Vielleicht nicht unbedingt *irgendeine* Frage. Aber, so könnte man das in etwa sehen. Einige mögen vielleicht behaupten, dass die Sprache an sich das wichtigste Werkzeug einer Philosophin ist. Aber das setze ich einfach voraus. Sprechen tun wir ja fast alle. Aber *wie* wir sprechen, entscheidet möglicherweise darüber, wie wir die Welt sehen. Und eine Möglichkeit, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, ist eine Frage an das Leben zu stellen?«

»Ja, aber ich stelle keine Frage an das Leben, sondern ganz konkret an dich.«

»Gehöre ich denn nicht zu deinem Leben?«

»Doch, natürlich, ich meine ...«

»... es ist eben keine Selbstverständlichkeit.«

»Ja, so ist es. Dass wir beide uns hier unterhalten, ist vielleicht kein Zufall. Ich denke, es ist die Antwort darauf, womit wir in Beziehung treten, was wir in der Welt ansprechen.«

»Und was *uns* anspricht!«

»Genau!«

»Aber wie stellen wir fest, was uns anspricht? Gibt es dafür ein Kriterium? Ich meine, wie entscheidest du, auf welchen Menschen du zugehst und auf welchen nicht?«

»Hm. Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Ich glaube, ich entscheide es aus dem Bauch heraus.«

»Du meinst, dein Stoffwechsel entscheidet, auf wen du zugehst?«

»Nein, so hab ich das nicht gemeint. Obwohl, bei manchen Begegnungen rumort es schon etwas kräftiger in meinem Bauch«, gab Laura feurig zurück.

»Ich weiß. Aber was ist dann das Bauchgefühl?

»Ist es nicht das, was wir als Intuition bezeichnen?«

»Möglicherweise.«

»Ich meine, Intuition heißt doch ›Anschauung‹, oder?«

»Ja, ›unmittelbare Anschauung‹ oder ›Betrachtung‹.

»Gut. Und was betrachten wir dabei?«

»Ich würde sagen das, was uns anweht. Ein Gefühl, eine Wahrnehmung, ein Gedanke, eben etwas, das stark genug ist, sich in unser Bewusstsein zu schieben.«

»Also eine zufällige Wahrnehmung?«

»Nun, ich glaube nicht, dass Wahrnehmung so ganz zufällig ist. Ich denke, es ist mehr eine Frage der Resonanz.«

»Und woher kommen die Gegenstände unserer Wahrnehmung? Ich meine, wem gehören all die Gedanken und Gefühle, die wir wahrnehmen?«

»Das ist eine schwierige Frage. Einige würden wohl sagen, dass es dort draußen einen Kosmos voller Ideen, Vorstellungen und Gedanken gibt, und wenn wir etwas wahrnehmen, dann deswegen, weil uns gerade etwas davon anweht.«

»Kannst du mir ein Beispiel geben?«

»Nimm das Einhorn. Wie kommt es denn zu einer Vorstellung von einem Tier, das es so in unserer Welt nicht gibt?«

»Das haben wir uns vermutlich einfach so ausgedacht. Oder vielleicht hat es dieses Tier einmal gegeben und es ist

als Idee noch immer im Kosmos repräsentiert.«

»Das ist die Frage! Vielleicht hat es dieses Tier aber auch nie real gegeben und die Vorstellung davon ist eine Art Kollision im Reich der Ideen.«

»Du meinst, der Mensch hat es sich nicht ausgedacht, sondern es ist zufällig im Kosmos entstanden, weil dort die Vorstellung eines Horns und die eines Pferdes ineinander geraten sind?«

»Warum nicht?«

»Aber dann gäbe es ja alle möglichen Kombinationen!«

»Und wer sagt, dass es die nicht gibt? Vielleicht nehmen wir immer nur das wahr, was gerade in Resonanz mit uns ist. Dann wäre im Grunde alles vorstellbar, nur eben im Rahmen unseres Bewusstseins.«

»Ja, vielleicht. Manchmal kann ich mir eben auch etwas nicht genau vorstellen, ich meine, ich habe ein Gefühl, kann es aber nicht näher beschreiben und dann spreche ich mit jemandem, der es sich vorstellen kann, und wenn dieses Gefühl bei ihm stark genug ist, kann ich es auch empfinden.«

»Das ist Sympathie. Eure Gedanken und Gefühle spielen zusammen.«

»Dann leben wir in einem kreativen Kosmos.«

»Ganz bestimmt.«

»Aber was ist denn nun mit der Intuition? Gehört sie auch in die philosophische Werkzeugkiste?«

»Ich würde sagen, ja, aber eben nicht nur. Ich denke, das wirklich Philosophische an der Intuition ergibt sich erst im Wechselspiel mit dem Denken. Intuition und Reflexion sind Bewegungen ein und derselben Haltung.«

»Das musst du mir erklären!«

»Nun, ich stelle mir sie als Acht vor, die in meinem Körper von oben nach unten ihre Schleifen zieht und umgekehrt. Es ist ein ständiger Prozess, wenn ich bewusst in die Anschauung gehe. Ich nehme ein Gefühl wahr und versuche, es gleichzeitig einzuordnen, es von einer anderen